

„Ouiekouiek“

### Die dritte moppedsammler – Bikertreff – Frühjahrstour, (MBTFT) vom 24. bis 26. Mai 2013

Mike hat mir das Stichwort gegeben. Seit längerem hänge ich, wie man dieses Geräusch lautmalerisch darstellen kann. Jetzt ist die Hürde geschafft. Fast jedenfalls, denn das, was sich wie das Quieken eines Jungschweins anhört, geht deutlich schneller vonstatten. Mike kann es perfekt nachahmen.

Nun - egal. Die dabei waren, wissen wie sich das anhört. Und das, obwohl ein Jungschwein nur etwa ein Zehntel des von Roland ins Waldschlösschen gesteuerten Eisenschweins wiegt, denn es ist die BMW K 1600 GT, die beim Ein bzw. Abschalten der vielen elektronischen Helferlein via Fernbedienung derartige Geräusche erzeugt.

Das Waldschlösschen wiederum ist ein Café – Restaurant mit Fremdenzimmern im Schwarzwaldörtchen Bad Herrenalb.

Um einmal in andere Regionen vorstoßen zu können, als die schwäbische Alb und den mittleren Schwarzwald, habe ich dieses Haus als Treffpunkt für die 3. Moppedsammler-Bikertreff - Frühjahrstour ausgewählt.

Schon Tage zuvor haben wir alle den Wetterbericht mit Sorge beobachtet, zeigte sich der Mai doch mit Temperaturen und einer Witterung, die eher an Februar/März erinnerten, als an einen Wonnemonat. Temperaturen im einstelligen Bereich und weiße Niederschläge bereiteten auch mir dann doch einige Sorgenfalten.

Insofern war es denn auch nicht weiter verwunderlich, dass noch kurz zuvor der Eine oder Andere das Handtuch warf, weil es einfach keinen Spaß macht, bei Regen und Eiseskälte mit dem Motorrad im Pfälzerwald herumzukurven, wie man mir sagte.



*Morgens vor dem „Waldschlösschen“*

So musste bis in die Abendstunden des Anreisetages, Freitag, dem 24. Mai, die Zimmerplanung von Waldschlösschen – Besitzer Waldner noch das eine oder andere Mal geändert werden.

Der Erste, der im Waldschlösschen eintrifft, hat gleichzeitig die weiteste Anreise. Mit britishem understatement nimmt Jason die anerkennenden Worte für die Strapazen auf der alten Kawasaki GPZ 600R zur Kenntnis und klärt dann freundlich lächelnd darüber auf, dass er aus der Geschichte gelernt hat und seine GPZ im Mercedes-Kastenwagen mitgebracht hat, der auf dem Hotelparkplatz steht.



*Ihn bringt so schnell nichts aus der Ruhe: Jason (vorne in Gelb)  
Links Andy, rechts Volker*

Warm, gemütlich und stressfrei angesichts des Sauwetters.

In Regenkombi und leicht unterkühlt treffen nach und nach die anderen Kameradinnen und Kameraden ein, Hannes auf der Yamaha Vmax, Mike mit der Kawasaki ZZR 1200, Roland und Bine mit der neu erworbenen BMW K 1600 GT („ouiek ouiek“) Andy auf Kawasaki ZZR 1100 und Volker mit der „Blauen“ Kawasaki GPZ 1100.

Den Motorradtransport via Anhänger haben Erwin und Jutta gewählt, die als letzte an diesem Tag ihr Motorrad vom Anhänger hieven.

Ich habe meine wind- und wetterfeste BMW K1100 LT in Bad Wildbad durch einen kurzen Hagelschauer gesteuert, während die beste Ehefrau der Welt schon mal mit dem Mercedes-Diesel vorausgefahren ist, um noch ein paar Klamotten in der „Motorrad-Ecke“ in Pforzheim zu besorgen.

Carmen und Helmut sowie Birgit und Rudolf kommen direkt am Samstagmorgen zur Ausfahrt angereist, Stephan, Claus und Sigi haben angesichts des schlechten Wetters im Laufe des Abends endgültig abgesagt.

Umso mehr freuen wir uns, dass Peter gekommen ist, der aufgrund einer Erkältung zwar nicht Motorrad fahren kann, die Tour aber mit seinem Fiat mitfährt, was erstaunlich gut funktioniert.

Der Abend verfliegt mit gutem Essen, angeregten Gesprächen, viel Wiedersehensfreude und dem einen oder anderen Weißbier im Nu. Bedienung Anne hat schnell kapiert, wie der Hase läuft und ein eigenes Bier-Schnellkühlsystem entwickelt.

Es ist Samstag, der 25. Mai 2013 und sieben Uhr morgens. Verschlafen blinze ich Richtung Balkon und sehe erstmal – nichts - .

Erst beim Hochziehen der Jalousie erkenne ich einen blauen und klaren Himmel, Rauch, der aus tiefer liegenden Schornsteinen senkrecht zum Himmel steigt und kein Wölkchen am Himmel.

Dafür ist es knackig kalt und auf den unten parkenden Motorrädern und Autos hat sich eine dünne Eisschicht aus dem Regen der Nacht gebildet.

Dennoch bin ich zuversichtlich, dass die Ende Mai doch schon recht hoch stehende, kräftige Sonne da bald für Erwärmung sorgt und so treffen wir uns erst einmal alle zum Frühstück. Nun sind auch Birgit und Rudolf mit der Honda 1100 XX Superblackbird und Carmen und Helmut mit der zweiten Kawasaki GPZ 1100 eingetroffen.

Letztere mit einem Anfahrtsweg von knapp 80 km aus Fürnsal kommend. Falls jemand nicht weiß, wo Fürnsal ist: Es liegt bei Oberbrändi

Die beiden wissen zu berichten, dass es am Arsch der Welt gleichermaßen auch "arsch" kalt ist und wärmen sich erst einmal mit einer Tasse Kaffee auf.

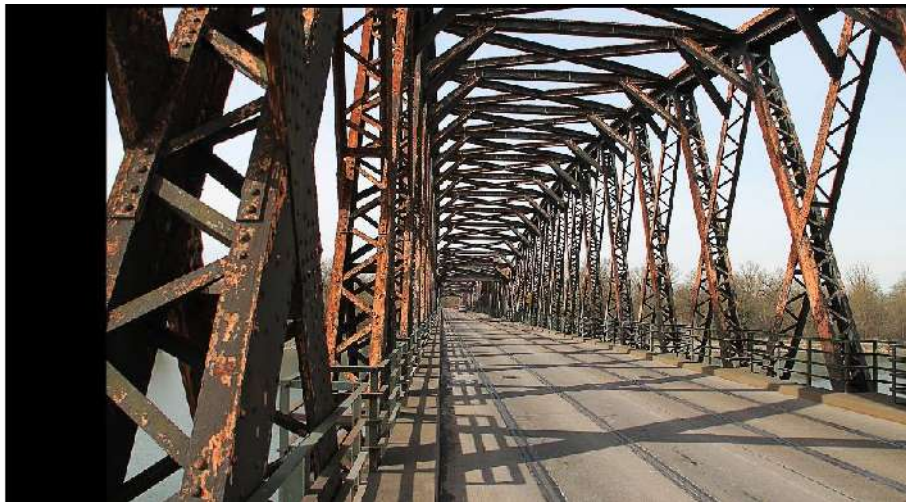
Um 08:30 Uhr ist die Abfahrt geplant und alle rechnen fest damit, dass ich wieder der Letzte bin. Dem ist nicht so, denn es ist Roland, der neben mir stehend auf seine Sozia wartet



*Wo sie nur bleibt ? ... „ouiek-ouiek“ (links) und das alte Sofazügle mit ihren Besitzern.*

Wenige Minuten nach halb neun jedoch dröhnen rund 11 Liter Hubraum aus 22 Auspuffrohren und der Troß setzt sich in Bewegung. Zuerst rein in die Kurstadt, im zweiten. Kreisverkehr weiter Richtung Bernbach und über Moosbronn, Waldprechtsweier vorbei an Iffezheim zur alten Rheinbrücke und damit an die Grenze nach Frankreich.

Rudolf, der bei Rastatt wohnt, hat die Führung übernommen und von der uralten, verrosteten, ehemaligen Eisenbahnbrücke bei Wintersdorf berichtet, deren Schienen man der Einfachheit halber mit Asphalt zuschüttete und für den PKW-Verkehr freigab. In den nächsten Monaten soll die Brücke wohl abgerissen werden.



*Die ehemalige Eisenbahnbrücke über den Rhein bei Wintersdorf*

Kurz hinter der Brücke, bereits auf französischem Boden, legen wir die erste Rast ein. Die Sonne scheint, die Temperaturen befinden sich bereits gut im zweistelligen Bereich und so geht es nach kurzer Pause auch beschwingt weiter.

Über Hatten und Soultz sous forêts tauchen wir ein in grüne Wälder und das auf schmalen, kurvenreichen Straßen.



*Erste Rast: Wir sind in Frankreich*

Die "route des potiers, des villages pittoresques et des châteaux forts", zu deutsch: die Straße der Töpfer, pittoresken Dörfer und starken Schlösser wartet auf uns, ein Besuch mit kurzem Stopp an der Ruine des Château de Windstein eingeschlossen.



Auf dem Parkplatz oben am Café (Foto vorige Seite) machen wir die nächste kurze Pause und Mike, der sich zuvor noch optimistisch zeigte, was das Wetter betrifft, runzelt mit einem Blick nach Westen die Stirn: „Das sieht nicht gut aus ...“ und in der Tat sind die sich über der Hügelkette der Nordvogesen ballenden, rabenschwarzen Wolken kein erfreulicher Anblick.

Was soll's, ändern können wir es ohnehin nicht und so machen wir uns wieder auf den Weg und tauchen hinab ins tiefe Dunkel des „forêt de Windstein“

Ich habe mir alles genauestens angeschaut. Die Straße von Windstein kommend, mündet in die französische D3, die sich entlang der Grenze zur Pfalz in Ost - West – Richtung windet. In die muss ich links einbiegen und nach zwei Kilometern führt rechts ab eine schmale Straße ins pfälzische Ludwigswinkel.

Das zumindest behauptet die Generalkarte 1:200.000 und auch das Navi bedeutet mir, nach 2000 Metern rechts abzubiegen. In einem Linksknick, den auch die Karte ausweist, ist es soweit, gleich geht's rechts weg und ich setze schon mal den Blinker – aber nur, um ihn gleich darauf wieder auszumachen. Rein gar nichts geht da rechts ab, ein zugewachsener Waldwanderweg vielleicht, auf dem man aber selbst zu Fuß nur mit einer Machete voran käme.

Die Abzweigung muss etwas weiter vorne sein, das Navi hat sich sicher geirrt und ich habe die Karte falsch im Kopf.

Um es kurz zu machen: Das Navi irrt sich nicht. Nach etwa 5 Kilometern Richtung Westen ist mir klar: Das war bullshit. Ich muss umdrehen. Wenn mich etwas nervt, dann, wenn ich mich

verfahre. Wenn mich etwas noch mehr nervt, dann wenn ich mich als Tourguide mit 9 Motorrädern im Schlepptau verfahre, deren Piloten sich blindlings auf den sammler verlassen.

Es hilft alles nichts – Diese Straße führt nach Bitche und weiter ins Saarland, so schön es dort vermutlich ist, da will ich nicht hin.

An einem Waldparkplatz wendet der gesamte Troß, Roland sichert mit seinem Sechsfach-Peashooter die Nachhut und so geht es zurück. Noch einmal nehme ich den Waldweg, der dereinst wohl eine Fahrstraße war, zur Kenntnis; und hoffe auf die nächste Abzweigung nach links die laut Karte über den „Col Du Goetzenberg“ ins pfälzische Schönau führt.

Aber auch die kommt nicht, bzw wird nicht verraten. Die dumme Nuss, die vor meiner Nase jetzt den Weg nach Münchweiler an der Rodalb zeigen sollte, will permanent umdrehen und diesen vermaledeiten Waldweg benutzen. Wenn sich dieser Plastikkasten mal was in den Kopf gesetzt hat, ist er nicht mit Geld und guten Worten von seinem Vorhaben abzubringen.

Auch nicht mit bösen, also gebe ich es auf, das Dingens zu verfluchen und fahre einfach weiter.

Irgendwann endet die D3 und es geht links über Fischbach/Dahn und auf einer schmalen Straße zwischen dem „Großen Stephansberg“ und dem „Großen Mückenkopf“ nach Merzalben und über Leimen am Eschkopf vorbei zum berühmten Motorradtreff „Johanniskreuz“. So steht es auch im Roadbook, an dem sich Peter orientiert und bei der Eingabe ins

Navi ausgerechnet „Leimen“ wählt. Leider gibt es ein solches auch bei Heidelberg und bis der Gute das merkt, hat er sich gute 60 km mehr aufgebürdet. Aber eigentlich hätte ich daran denken und ihn darauf hinweisen müssen. Sorry Peter.

In Fischbach steuere ich eine Tanke an, als die ersten dicken Regentropfen herunter platschen. Noch sind wir zuversichtlich, dass es bei ein paar Tropfen bleibt, aber spätestens auf der Waldstrecke hinter Merzalben regnet es schon kräftig und so wird entschieden, das wasserdichte Plastik anzulegen.



*Die Regenkombis werden angelegt. Besser ist das.*

So gewappnet erreichen wir gegen halb eins das Johanniskreuz. Der berühmte Motorradtreff ist schwach besucht. Es ist zwar früher Samstagnachmittag, aber die kühle und feuchte Witterung hat wohl einige wackere Gesellen daran gehindert, eine Ausfahrt zu machen.



*Vereinsamt: Johanniskreuz am Samstag Mittag*

Vom Johanniskreuz führt eine kurvenreiche und malerische Straße durch das Elmsteiner Tal und in Elmstein – Iggelbach wartet man im „Pfälzer Hof“ mit landestypischen Spezialitäten auf die angemeldeten Gäste.

Kurvenreiche, malerische Straßen sind bei Motorradfahrern sehr beliebt.

**Vollzug der StVO;  
Ausnahmegenehmigung zum Befahren des Elmsteiner Tales (L 499) mit Motorrädern  
an Samstagen, Sonn- und Feiertagen**

Sehr geehrter Herr K

antragsgemäß wird Ihnen aufgrund des § 46 Abs. 1, Ziffer 11 StVO eine

### **Ausnahmegenehmigung**

erteilt, die mit Zeichen 255 StVO an Samstagen, Sonn- und Feiertagen in beiden Fahrtrichtungen gesperrte L 499 (Elmsteiner Tal) am 25.05.2013 mit ca. 13 Motorrädern zu befahren.

**Diese Ausnahmegenehmigung ist als Fotokopie von jedem Fahrer mitzuführen.**

Für diese Genehmigung wird keine Gebühr erhoben.

Mit freundlichen Grüßen  
Im Auftrag

Gabriele H.  
Gabriele H.



***Solche Ausnahmen sind die Ausnahme: Ausnahmegenehmigung für die MBTFT für das Elmsteiner Tal***

Leider auch bei denen, die „kurvenreiche, malerische Straße“ mit „Rennstrecke“ assoziieren, weshalb man solche Straßen zu den relevanten Zeiten gerne für Motorradfahrer sperrt.

Wie am zollerischen Lochenpass, ist auch die Strecke durch das Elmsteiner Tal an Samstagen, Sonn- und Feiertagen für Motorradfahrer gesperrt.

Glücklicherweise haben aber die Verantwortlichen im Bad Dürkheimer Rathaus ein Herz für Tourenfahrer, die die Natur genießen, anstatt sie zuzukrawallen und wohl aufgrund der Tatsache, dass der Pfälzer Hof anders nur schwer erreichbar ist, wurde mir auf Antrag eine Ausnahmegenehmigung zum Befahren des Elmsteiner Tals mit 13 Motorrädern erteilt.

An dieser Stelle sei dem zuständigen Amtsleiter in Bad Dürkheim ebenso herzlich gedankt, wie der sehr freundlichen Mitarbeiterin, die mich anrief und mir die Genehmigung übersandte. Gebührenfrei, versteht sich.

Da dürfen sich ein paar Sturköpfe im Landratsamt Zollernalb gerne mal an die Nase fassen, obwohl wir 2011 oben auf dem Lochen Zimmer gebucht hatten, durften wir den Pass samstags nicht befahren. Man kann es auch übertreiben.

Kurz vor 13:00 Uhr knirschen 20 Räder auf den mit Kies bestreuten Platz neben dem Landgasthof „Pfälzer Hof“ und die Motoren verstummen.

Im Gasthof werden wir vom Wirt freundlich empfangen, er hat im Nebenzimmer sogar ein paar Tische zurechtgestellt, auf denen wir Helme und Regenklamotten ablegen können.



*Kalorienreich: Pfälzer Schlachtplatte.*

Das Essen ist reichlich und gut bürgerlich, die Preise mehr als anständig, dafür darf man dann auch nicht erwarten, dass das Püree aus frischen Kartoffeln hergestellt wird, das kommt definitiv aus der Instant-Tüte, oder die Speisen raffiniert abgewürzt sind. Da hat Mutter Waldner im Waldschlösschen die Messlatte deutlich höher gehängt.

Sei's drum, wir sind satt, bedanken uns beim Wirt und starten die Motoren. Hannes' Vmax braucht auch dringend Futter. Für den Durst des riesigen V4- Motors ist der unter dem Sitz versteckte Plastiktank nämlich reichlich klein geraten. Für eine

Fahrt durchs kroatische Hinterland empfiehlt es sich da, einen Kanister drauf zu schnallen.

Ich sage also meinem Plastikkasten, er möge bitte die nächste Tankstelle ansteuern und – so behauptet das Frollein, das darin wohnt – diese sei im nahen Elmstein, unmittelbar an der „Hauptstraße“ eben der L 499. „Sie haben Ihr Ziel erreicht“ piepst der Kasten, dabei wird mir wieder bewusst, dass ich das Ding 2009 gekauft und 2010 das letzte Mal ein kostenfreies update gemacht habe, denn offensichtlich wurde diese Tankstelle Sekunden nach diesem update aufgegeben. Nur noch das typische Dach erinnert an das, was einmal war.

Also muss Hannes' Vmax die Backen zusammen kneifen, denn mit Sprit wird es erst im 20 km entfernten Edenkoben was.

Wenngleich keine Tankstelle, so hat der Rest des Elmsteiner Tals bis zur Abzweigung nach Edenkoben Einiges zu bieten. Insbesondere die passähnliche Totenkopfstraße, die über den Sattel der gleichnamigen Erhebung (Berg ist etwas Anderes) nach Edenkoben führt, ist ein Motorrad-technischer Genuss und zweifelsfrei einer der schönsten Streckenabschnitte der Tour.

In Edenkoben finden wir dann eine Tankstelle, allerdings scheint es die Einzige zu sein und dazu ist der Sprit noch so unverschämt billig, dass sich lange Schlangen an den Zapfsäulen gebildet haben. Aber die Jungs sind clever und erwischen geschickt die jeweils gerade frei werdende Spritquelle, so dass es nach kurzem Aufenthalt weiter geht.





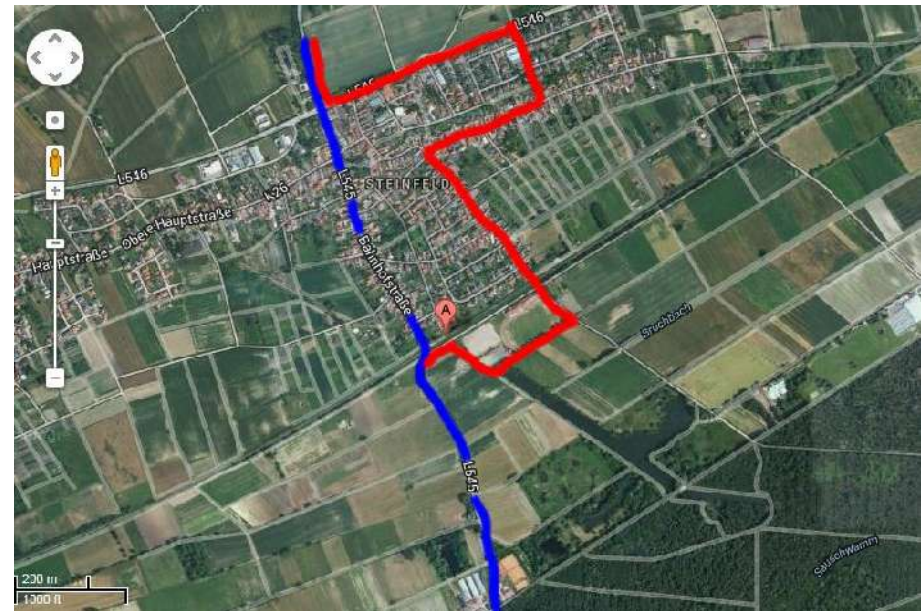
*„Hier tanken Sie auf...“*

Wir fahren dem Regen hinterher. Schwarze, dicke Regenwolken wabern um uns herum, aber die meiste Zeit scheint die Sonne auf eine klatschnasse Straße und die Felder und Weinberge dampfen vor Nässe, als wir auf engen Straßen und Gässchen durch schmucke Weindörfer Richtung Bad Bergzabern kurven.

Erwin hat seine hinderlichen Hand- und Fuß-Plastiküberzüge abgelegt und mich gebeten, bei erhöhtem Regenrisiko anzuhalten, damit er sie wieder anlegen kann. Nachdem uns meine „Plastik-Lisa“ sauber auf kleinen Sträßchen vor der

vierspurigen B 48 bewahrt hat, ist das am Ortseingang von Steinfeld der Fall.

Ich biege an der Ampel links ab und stoppe in einem Hof eines Weinbauern.



*Tricky: Beim Sportplatz in Steinfeld finden wir die L 545 wieder... Eigentlich hätten wir nur schnurgerade durchfahren müssen (blaue Strecke) Die Rote gefiel mir besser... .*

In Steinfeld hätte ich nur geradeaus fahren müssen, um auf die schmale Straße entlang der französisch-deutschen Grenze zu kommen, die uns geradewegs zur Fähre von Neuburg nach Neuburgweier führt, wo man im „Zollhaus“, einem Gasthof direkt an der Fähre, auf uns wartet.

Hätte-hätte-liegt-im-Bette... ich war eben schon mal links abgebogen, daher empfiehlt „Lisa“ eine abenteuerliche Rundfahrt durch Steinfeld, wir lernen die letzte Siedlung des kleinen Ortes kennen, umrunden auf einem schon nicht mehr asphaltierten Weg den Sportplatz und gelangen so wieder auf die gesuchte L 545, auf der wir am staunenden Volk vorbei an den Tennisplätzen die schmale Straße nach Neulauterburg entlang brausen.



### *Vor der Fähre Neuburg - Neuburgweier*

Die Überfahrt mit der Fähre „Baden-Pfalz“ geht schnell und so wird Bines Leid verkürzt, denn Fähren sind nicht so ganz ihr Fall.

Ein junger Mann mit Dauergrinsen kassiert das Fährgeld, für die Sozia sind € 1,30 fällig, Motorrad mit Fahrer kostet 2,50; wünscht einen Guten Tag und schon legt die Fähre auf der badischen Seite an.



*So eine Fähre ist nicht Jedermann's Sache. Volker hingegen hat gut lachen.*

Der Regen hat sich verzogen, es ist warm am Rhein und wir kommen gehörig ins Schwitzen, bis wir im Zollhaus alle Kleidungsstücke abgelegt und damit nochmal zwei Tische blockiert haben.

Es gibt Eis, Kaffee, Latte macchiato, Kuchen... und eine knappe Stunde später sitzen wir wieder auf dem Motorrad, Rudolf übernimmt die Führung nach Marxzell, dort steht das Fahrzeugmuseum der Familie Reichert auf dem Programm.



*Abschlussbild mit Damen vor dem Reichert'schen  
Technikmuseum in Marxzell*

Bevor wir das Museum, ein gigantisches Sammelsurium zwischen Kostbarkeiten und Kuriositäten, besuchen, gibt es ein Gruppenfoto. Dann verläuft sich die Gruppe im weitläufigen Labyrinth der Reichert'schen Schätze. Der besten Ehefrau der Welt erscheint die Sammelwut ihres motorradbegeisterten Gatten plötzlich in einem ganz anderen Licht, gegen das Chaos, das in diesem Museum herrscht, ist meine Werkstatt doch sehr überschaubar.



*Und die Holde wacht, dass der „sammler“ alles richtig macht...*

Aber gerade das ist das Flair dieses Techniktempels, den ich schon seit 40 Jahren kenne, und der sich laufend verändert.

Die ersten Ermüdungserscheinungen machen sich bemerkbar und nach und nach setzen sich einzelne Motorräder und Trupps in Richtung des nur noch 8 km entfernten Bad Herrenalb in Bewegung.

Schwarze Wolken drohen erneut, als sich die Letzten unter meiner Führung auf den Weg ins Waldschlösschen machen.

Rudolf und Birgit verabschieden sich, sie haben morgen einen anstrengenden Tag vor sich und werden daher beim Abendessen fehlen.

Wie vereinbart, verstummen die letzten Motoren gegen 19:00 Uhr vor dem Hotel.



*Vom Kännchen ins Tässchen: So genießt ein Brite den „five ,o‘ clock tea“ um sieben Uhr...*

„Draußen gibt's nur Kännchen“ behauptete wohl der chinesische Philosoph Konfuzius, der vor zweieinhalbtausend

Jahren lebte, glaubt man der Signatur von Mike in einem einschlägigen Motorradforum.

Natürlich gibt's die auch drinnen und irgendwie hatte Jason damit schon am Vortag für Erheiterung gesorgt, indem er über den Genuß eines solchen Gebindes berichtete.



*... der dann doch in ein passenderes Gefäß umgefüllt wird.*

Zu seiner Überraschung servierte Kellnerin Anne ihm zum Abendessen ebenfalls ein solches, wohl auf Bestellung seines Freundes Andy.

„Kaffee am Abend“ verwundert sich der Brite, aber Kännchen ist nun einmal nicht gleich Kännchen und so rinnt trübes Hefeweizen aus dem Porzellanbehältnis zunächst in die Tasse und dann doch in ein Weißbierglas. Anne hat ein Einsehen.

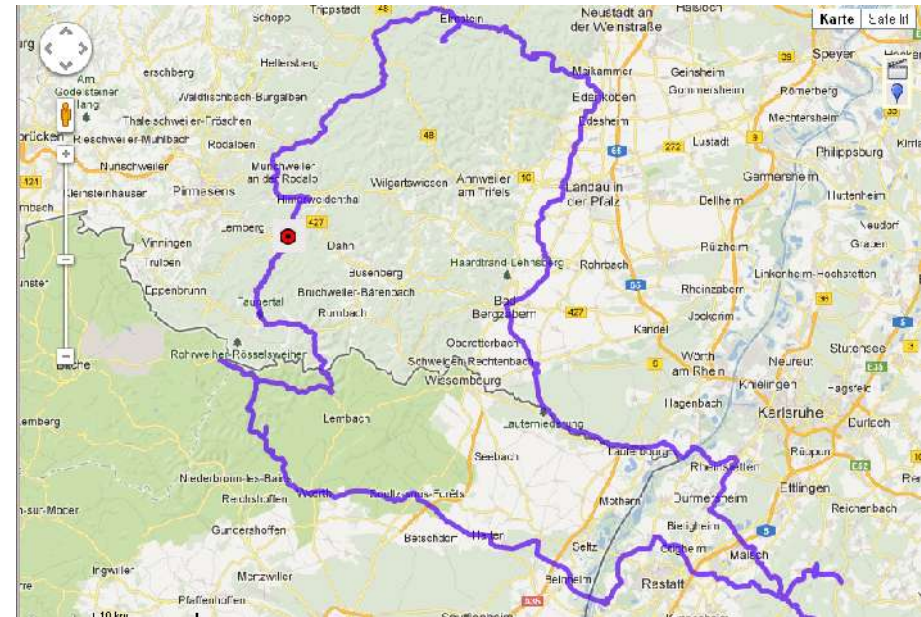
In diesem Sinne „hoch die Tassen“, Jason grinst sich eins und so wird es ein unterhaltsamer Abend, über den traditionell nicht im Detail berichtet wird.

Der Sonntagmorgen bringt das angesagt trübe Wetter. Es ist saukalt, es regnet und während die „harten Biker“ sich in ihre Plastikhaut zwängen, ist Jason einmal mehr froh an seinem „Busle“ und Erwin an seinem Anhänger.

Der Abschied ist kurz und herzlich, ein Dank ans Waldschlösschen mit Herrn Waldner, seiner Mutter, die ausgezeichnet kocht und Servicekraft Anne, die eigentlich eine „Rockerclique“ erwartet hatte.

„Bis zum nächsten Mal“

Logo.



*Die gefahrene Route, aufgezeichnet von Volkerts GPS-tracker*